

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten
Band: 26 (2000)
Heft: 4

Rubrik: Semesterberichte = Rapports semestriels

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Semesterberichte Sommersemester 2000

Rapports semestriels Semestre d'été 2000

Universität Basel

Nach mehreren strukturellen Reformjahren stand die Universität Basel auch im abgelaufenen SS 2000 wieder im Zeichen des eigentlichen Kerngeschäfts: Forschung und Lehre. Da beides nicht ohne Mittel geht, war die Finanzlage weiterhin das dritte grosse Thema. Daran wird sich auf absehbarer Zeit auch nichts ändern.

Der Jahresbericht 99 verzeichnet ein noch grösseres Rechnungsdefizit als im Jahr davor, obwohl die Sparmassnahmen sichtbar gegriffen haben: So wurde das Personalbudget um ganze 10 Millionen unterschritten. Grund der negativen Differenz sind die zurückgegangenen Einnahmen aus nichtkantonalen Drittmitteln (z.B. nach dem Hochschulförderungsgesetz und der interuniversitären Vereinbarung) und das seit Jahren stagnierende Globalbudget.

Das Kantonsparlament hat im Sommer die Leistungsvereinbarung zwischen Regierung und Universität und das damit verbundene Globalbudget für weitere zwei Jahre (2000-2002) genehmigt. Danach ist vorgesehen, die Laufzeit der Vereinbarung und des - dann hoffentlich erhöhten - Budgets auf vier Jahre auszudehnen, damit die autonome Universität mehr Planungsspielraum hat. Neben den institutionellen Einnahmen sollen vor allem vermehrt Drittmittel angeworben werden. Eine erfreuliche Entwicklung auf diesem Gebiet sind die Stiftungsprofessuren. Neben einer solchen für Afrikanistik und Jüdische Studien ist eine weitere für angewandte Pharmakologie hinzugekommen.

Mit der Inbetriebnahme des neuen Phil.II-Gebäudes in der Klingelbergstrasse wurde ein von der Universität Basel und der ETH Zürich gemeinsam getragenes "Zentrum für Pharmazie" ins Leben gerufen. Der erste Leiter des Zentrums, Gerd Folkers, hat eine Doppelprofessur an beiden Hochschulen inne.

Im April wurde das Departement für Klinisch-Biologische Wissenschaften neu geschaffen. In ihm sind die bisherigen Departemente Forschung am Kantonsspital, am Kinderspital, in der Biomedizin und in der Medizinischen Mikrobiologie zusammengeführt.

Im Juni wurde zwischen der Universität und der Fachhochschule beider Basel (FHBB) ein Rahmenvertrag unterzeichnet, der das gemeinsame Synergiepotential in Forschung, Lehre und Dienstleistung aktivieren soll. Einige gemeinsame Projekte sind bereits im Gang.

Wenig Begeisterung ausgelöst hat die Nachricht, dass nur gerade einer der 18 verbliebenen Nationalen Forschungsschwerpunkte (NFS) nach Basel gekommen ist. Während die einen bereits einen Niedergang des Forschungsplatzes Basel befürchten, weisen andere darauf hin, dass der hiesigen Universität proportional gerade 1,5 Projekte zustünden und es anderen auch nicht besser ergangen sei. Dass Basel einen Ruf zu verteidigen hat, zeigte die Ausstellung: "300. Geburtstag des Mathematikers Daniel Bernoulli" im Kollegienhaus. Ab Herbst wird diese Ausstellung im Deutschen Museum in München zu sehen sein.

Im Bereich Lehre und Lernen wurde nach dem medizinischen Grundstudium nun auch das Studium in Biologie neu gefasst. Anstelle der beiden bisherigen Studiengänge integrative Biologie (1) und molekulare Biologie (2) wird ab Herbst 00 ein einheitlicher Studiengang in (Gesamt-)Biologie mit neuen Spezialisierungsmöglichkeiten beginnen.

Mit 150 Anmeldungen ist der neue Studiengang Kulturmanagement konfrontiert, der ebenfalls im Herbst mit dem Studienziel "Master of Advanced Studies" beginnen wird. Selbst wenn die Kurse doppelt geführt werden, muss die Hälfte der Bewerbungen zurückgewiesen werden. Auch diese neue Möglichkeit wird zur Hauptsache von Stiftungsmitteln getragen.

Dass Lehren und Lernen in immer mehr Köpfen einen Platz erobern, zeigt das zunehmende Interesse an den Kursen für Hochschuldidaktik - selbst auf Professorenmehrheit. Gut besucht war auch ein von der Universität in den Frühjahrsferien organisierter "Lerntag" für Studierende. Das Programmheft "Weiterbildung" ist dem Umfang nach nahe daran, mit dem offiziellen Vorlesungsverzeichnis in Konkurrenz zu treten.

An wichtigen Personalien ist zu vermelden, dass im Frühjahr Veronika Schaller, bisher Vorsteherin des Sanitätsdepartements, das verwaiste Erziehungsdepartement übernommen hat. Rektor Ulrich Gäbler (theol.) wurde von der Regenz für weitere zwei Jahre (bis Ende Sept. 2002) wiedergewählt. Als Nachfolger von Thomas Boller im Amt des Vizerektors für Forschung wurde Gian Reto Plattner (phil.nat.) gewählt. Für weitere zwei Jahre im Amt bestätigt wurden Annetrudi Kress (med.) als Vizerektorin für Lehre und Weiterbildung und Paul Richli (iur.) für Studierende und Nachwuchsförderung.

Universität Bern

Annemarie Etter

A l'Université de Berne les changements dans la société et par conséquent dans la structure de l'université se manifestent dans tous les domaines. L'université entière aussi bien que les facultés et les instituts sont confrontés avec des situations qui demandent leur attention et leurs efforts. Les deux Facultés théologiques, celle de Théologie protestante et celle de Théologie catholique chrétienne sont menacées de fusion. La Faculté de Médecine Vétérinaire, qui vient de fêter ses 100 ans est en restructuration. Comme ailleurs, le transfert technologique est en plein développement. La globalisation économique demande de nouvelles formations en politique et droit. Pour répondre à ces demandes le World Trade Institute, créé en 1999, vient d'introduire son programme MILE (Master of International Law and Economics). " Et avec le "Wissenschafts-Café" l'Université de Berne cherche des contacts plus directs et plus étroits avec le public.

An der Universität Bern sind der gesellschaftliche Wandel und die Veränderungen in der Hochschul-landschaft Schweiz mannigfaltig spürbar. Sie schlagen sich nieder in teilweise ganz neuen Herausforderungen, denen sich die Gesamtuniversität und ihre Einheiten zu stellen haben.

Zusammenführung der Theologischen Fakultäten?

Der Regierungsrat des Kantons Bern schlägt dem Grossen Rat vor, die Evangelisch-theologische Fakultät und die Christkatholisch-theologische Fakultät der Universität Bern zu einer einzigen Theologischen Fakultät zusammenzulegen. Die Universitätsleitung sowie die beiden betroffenen Fakultäten lehnen diesen Antrag ab, weil eine Zusammenfügung nach ihrer Überzeugung "in erster Linie gravierende Nachteile mit sich bringt".

Gemäss seiner Botschaft an den Grossen Rat soll damit die Zusammenarbeit mit anderen Theologischen Fakultäten der Schweiz erleichtert werden. Insbesondere die Zusammenarbeit mit den Theologischen Fakultäten der BENEFR-Universitäten (Bern, Neuenburg, Fribourg) solle dazu beitragen, den ökumenischen Anliegen mehr Gewicht zu verschaffen.

Die direkten Kosteneinsparungen dieser Massnahme sind indessen - wie der Regierungsrat selber einräumt - "gering, da die Stellenprozente der Christkatholisch-theologischen Fakultät für die Aufrechterhaltung der Lehre und Forschung in christkatholischer Theologie vollumfänglich beibehalten werden müssen".

Bei einer Zusammenlegung ergäben sich schmerzliche Verluste:

- | Die Zusammenlegung der beiden ungleich grossen Fakultäten hätte zur Folge, dass die geplante Theologische Fakultät faktisch als Fortsetzung der bisherigen Evangelisch-theologischen Fakultät wahrgenommen würde; der christkatholische Teil dagegen würde lediglich als Anhang dieser Fakultät wahrgenommen und verlöre dadurch nach aussen sein eigenständiges Profil.
- | Im weiteren verlöre die altkatholische Kirchengemeinschaft (acht Kirchen in Europa und Nordamerika) die bisher weltweit einzige, selbständige universitäre Fakultät für altkatholische (in der Schweiz: christkatholische) Theologie. Diese uniqueness (Einzigkeit) spricht laut Portfolio-Analyse gerade für die Erhaltung der Christkatholisch-theologischen Fakultät in Bern.

100 Jahre Veterinärmedizin an der Universität Bern

Die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Bern ist am 1. Mai 100 Jahre geworden. Als vor hundert Jahren die neue Fakultät ihren Betrieb aufnahm, war sie weltweit die erste ihrer Art, die einer Universität angehörte.

Heute steht die Veterinärmedizin in Bern vor neuen Herausforderungen. In Zusammenarbeit mit ihrer schweizerischen Schwesterfakultät in Zürich muss sie die unabdingbare Reorganisation zur "Vetsuisse" an die Hand nehmen. So könnten Stärken als Synergien genutzt und die Wettbewerbsfähigkeit bewahrt werden. Sie bemüht sich auch, zusammen mit der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät so rasch als möglich postgraduale Ausbildungsgänge zu schaffen, um die Biomedizinischen Wissenschaften zu fördern. Allenfalls gilt es sogar, sich auf eine "Veteuropa" vorzubereiten.

Technologietransfer

Die Kontakte und Kooperationen zwischen der Universität und der Privatwirtschaft sind zahlreich und vielfältig. Die gemeinsam von den beiden Universitäten Bern und Zürich im Frühjahr 1999 gegründete und seit August an der Universität Bern vertretene Unitecra bearbeitete im vergangenen Jahr 40 Transferprojekte an der Universität Bern. Die Nachfrage nach Unterstützung durch Unitecra steigt rasch weiter an. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden bereits 42 Fälle bearbeitet, wobei zwei Drittel neue Fälle sind, während es sich bei den anderen um noch nicht abgeschlossene Fälle aus dem letzten Jahr handelt.

Erfreulicherweise gibt es auch immer mehr Universitätsangehörige, die sich mit dem Gedanken tragen, die kommerzielle Umsetzung ihrer Forschung selber an die Hand zu nehmen und eine Firma zu gründen. Die Dienstleistungen in diesem Bereich sollen deshalb weiter ausgebaut werden.

Erste Kurse des World Trade Institute

Die 1999 erfolgte Gründung des World Trade Institutes an der Hallerstrasse 6 " eine Stiftung, vom Berner Senat errichtet und finanziert durch Zuwendungen des Kantons Bern, der BENEFRI-Universitäten, und von privater Seite " will einen Beitrag zur Aufarbeitung der Aussenwirtschaftspolitik und des Aussenwirtschaftsrechts rund um die WTO leisten. Das World Trade Institute ist eine Initiative der Professoren Juvet und Mavroidis (NE), de Melo (GE), Neven (VD), Michel (FR) und Cottier (BE). Der letztgenannte amtiert zugleich als Managing Director des WTI. Dieses ist dem Berner Institut für Europa- und Wirtschaftsvölkerrecht angegliedert und soll sich in den nächsten Jahren zum Forschungs- und Ausbildungszentrum in Weltwirtschaftsfragen namentlich der BENEFRI-Universitäten entwickeln.

Einen ersten Schritt dazu bildet die Einführung des MILE Programmes: Master of International Law and Economics. Dabei handelt es sich weltweit um das erste Programm dieser Art. Es bietet eine vertiefte englischsprachige Ausbildung im Bereich des WTO-Rechts und der internationalen Handelspolitik. Es richtet sich an Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus aller Welt, die in Regierungen, Unternehmungen oder auch als Berater mit Fragen des Welthandelsrechts und seiner zunehmenden Integration befasst sind oder sich mit diesem Gebiet vertieft auseinandersetzen wollen.

Wissenschafts-Café

Die Forderung nach einem verbesserten "going public" hat sich die Universität zu Herzen genommen: Jetzt hat auch Bern - neben Genf - ein Wissenschafts-Café. In der Regel am ersten Donnerstag des Monats nehmen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Universität sowie weitere Experten zu einem gerade aktuellen Thema Stellung. Im Café Littéraire der Buchhandlung Stauffacher haben alle Interessierten Gelegenheit, im ungezwungenen Gespräch mit Fachleuten - sei es bei einem Glas Wein oder mit dem Sandwich in der Hand - zum angekündigten Thema mehr zu erfahren, Hintergründe kennenzulernen, Fragen zu stellen, Bedenken und Meinungen zu äussern und sich ein vertieftes Bild zu machen.

Université de Fribourg

Marcel Piérart

"Partial et Partiel"- Neue Statuten der Universität Freiburg - Der Staatsrat hat den Schlussbericht über die Umsetzung der allgemeinen Evaluation der Uni zur Kenntnis genommen- Die neu gegründete Forschungsförderungskommission der Uni Freiburg- Doktoratsstudium in Evaluation - Eidg. Subvention stabilisiert - Französische Universitäten in Freiburg - Freiburg auf den Wegen Europas- Je religiöser die Studierenden, umso sozialer das Zusammenleben -Die Chancen einer zweisprachigen Universität

Par un effet du calendrier universitaire, les événements qui se déroulent durant l'été appartiennent déjà au semestre d'hiver de l'année universitaire suivante. La présente chronique ne couvre que la période du 15 mars au 30 juin. Elle ne fut pas moins active que les précédentes, mais - printemps oblige - les colloques, conférences et rencontres scientifiques diverses furent particulièrement nombreuses. De la semaine du cerveau aux fastueuses journées de l'Europe, avec ses scènes et ses toiles européennes, nombreuses sont les manifestations culturelles et scientifiques. Il y a les arrivées et les départs, les nouveaux programmes pédagogiques, classiques ou virtuels, les prix récompensant les meilleurs chercheurs et les étudiants les plus brillants, les crédits obtenus ou refusés et ces mille autres choses dont le bruissement continu témoigne de la vitalité d'une institution. On n'en signalera que quelques unes. Uni reflète, le Magasine de l'Université de Fribourg et le site de l'Université sur le web compléteront ce rapport inévitablement partiel et subjectif!

Dans sa séance du 31 mars, le Sénat de l'Université a adopté les nouveaux statuts de l'Université. Par rapport aux statuts actuellement en vigueur, ils apportent de nombreuses modifications importantes. Signalons-en quelques-unes. Ils fixent l'appellation officielle des quatre corps de l'Université et règlent le principe de l'appartenance des membres de la communauté universitaire à l'un de ces corps. Ils règlent la question de l'appartenance à la communauté universitaire des collaborateurs scientifiques et du personnel administratif dont le financement est assuré par des tiers. Ils définissent de façon plus précise les fonctions de deux catégories de collaborateurs scientifiques: les postes d'assistants diplômés et d'assistants-docteurs sont destinés en priorité à la promotion de la relève scientifique et académique. La charge minimale d'enseignement des professeurs demeure fixée à 6 heures. En revanche, les statuts prévoient l'obligation d'une présence régulière des membres du corps professoral, tant pendant les périodes de cours que durant les périodes intersemestrielles.

Ces statuts doivent encore être ratifiés par le Conseil d'État. Ce dernier a pris connaissance, le 28 mars, du rapport final sur la mise en œuvre de l'évaluation générale de l'Université. Celle-ci continue son travail d'évaluation dans de nombreux secteurs.

Une nouvelle commission pour la promotion de la recherche a été mise en place sous l'impulsion du Rectorat. Les deux objectifs principaux de la nouvelle commission sont d'améliorer l'information des chercheurs sur les ressources existantes et de les motiver à s'investir davantage dans la recherche de fonds. On ne peut penser à la recherche sans penser aux doctorats. Une autre commission créée par le rectorat a déposé un rapport intermédiaire contenant 30 thèses qui devraient améliorer les études à ce niveau.

Malheureusement, l'Université ne pourra compter sur un accroissement de ses ressources. En particulier, la nouvelle réglementation du Conseil fédéral devrait se traduire par une stagnation de la subvention fédérale de base, alors que d'autres universités recevront davantage. Le commentaire du Recteur: *"Ce n'est pas dû au fait que nos prestations soient tellement moins bonnes que celles des autres [...] Simplement, l'élément péréquatif, dont Fribourg profitait fortement sous l'ancienne législation, a été réduit dans la nouvelle réglementation."* L'Université peut peut-être se consoler en se disant qu'elle reçoit davantage d'étudiants et distribue donc davantage de titres et de diplômes.

À l'heure où le peuple suisse acceptait les accords bilatéraux, l'Université recevait les Recteurs et présidents des universités suisses et françaises les 25 et 26 mai afin d'approfondir le projet de création d'un espace universitaire européen et ses conséquences. La mobilité estudiantine et la question des crédits européens ECTS étaient à l'ordre du jour. La réflexion sur la durée des études, sous l'impulsion de la Déclaration de Bologne est lancée.

Les journées de l'Europe furent fondées, il y a vingt-cinq ans par des professeurs de droit. Aujourd'hui, elles sont devenues l'affaire de toute la communauté universitaire, de la ville et du canton. De nombreuses manifestations culturelles et scientifiques ont marqué le demi-jubilé de cette année. Signalons, pour ne pas faire de jaloux, la contribution de la BCU, une exposition rappelant que, des pèlerins de Saint-Jacques de Compostelle à l'accueil de savants victimes du totalitarisme, Fribourg n'avait cessé de se trouver sur les chemins de l'Europe "dès avant que ne se pose la question de l'intégration économique et politique du continent".

Une étude psychologique et sociologique conduite auprès de 881 étudiants dans le courant du semestre d'été 1999 et dont les résultats viennent d'être connus met en valeur l'importance des rapports entre religiosité et sociabilité, dans notre université. Une bouffée d'air humaniste au sein du technocratisme ambiant ? Fribourg est aussi l'une des universités où l'on enseigne dans plus d'une langue. Mais que représente le bilinguisme d'une université comme celle de Fribourg ? Ruedi Imbach, vice-recteur et professeur de philosophie répond: *"Die Zweisprachigkeit birgt in sich die Möglichkeit einer Achtung des anderen: Sie hat ethische Implikationen."*

Université de Genève

Antoine BAILLY

L'Université de Genève vient d'être associée à la création de nouvelles structures, à savoir l'Institut Suisse de Bio-informatique (SIB) et le Réseau Universitaire International de Genève (RUIG), ce qui illustre son ouverture vers les nouvelles technologies et le monde international. Elle a, en outre, créé la Fondation Unitec, chargée du transfert de technologie.

Avec 12'634 étudiants, la progression des effectifs est de 1,4%. L'ensemble du corps enseignant a progressé de 7,7%, surtout par augmentation du corps intermédiaire, car pour les professeurs la baisse cette année est encore de 0,7%. Le corps professoral, payé par le DIP, est ainsi passé de 426 postes en 1994, à 411 en 1999, ce qui illustre un problème pour l'encadrement et la relève professorale.

Avec 12'634 étudiants, la progression des effectifs est de 1,4%. L'ensemble du corps enseignant a progressé de 7,7%, surtout par augmentation du corps intermédiaire, car pour les professeurs la baisse cette année est encore de 0,7%. Le corps professoral, payé par le DIP, est ainsi passé de 426 postes en 1994, à 411 en 1999, ce qui illustre un problème pour l'encadrement et la relève professorale, d'autant plus que l'Université décerne plus de 200 doctorats (236 en 1998) et près de 2000 diplômes (1866 en 1998). La proportion de 34,6% de femmes dans le corps enseignant et de 10,5% parmi les professeurs est encore faible, mais supérieure à la moyenne suisse qui se situe respectivement à 25% et 7%.

L'année 2000 est aussi marquée par les collaborations entre les Universités de Genève et de Lausanne: projet "SAP", mise sur pied de formations communes, surtout au niveau post-diplôme, élaboration des titres et d'un statut commun de l'étudiant. Le projet tripartite qui associe l'EPFL a permis le regroupement de l'Ecole Romande de Pharmacie sur le site de Genève.

L'inquiétude majeure vient de la succession des coupures budgétaires: de 1992 à 1998 le budget ordinaire de l'Université a subi des coupures annuelles d'environ 1% (soit un total de 25 millions de francs), même si l'Université assure de nouvelles prestations confiées par l'Etat. Ainsi, peut-on expliquer la baisse du nombre de postes de professeurs. A moyen terme, l'affaiblissement du budget ordinaire pourrait affecter la compétitivité de l'Université, même si les ressources FNRS et de fonds privés ont pu augmenter respectivement de 10,6% et de 46,8% de 1992 à 1998.

Parmi les autres événements marquants je cite la mise à disposition de la deuxième étape d'UNI Mail qui permet de regrouper plusieurs facultés sur ce nouveau site, et le vote, par le Grand Conseil, du crédit d'étude de Science 3.

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

Philipp Thalmann

Seit dem 1. April 2000 hat die ETH Lausanne mit der neuen Schulleitung unter der Führung von Herrn Patrick Aebischer eine Wende eingeleitet. Der Bau des dritten Gebäudes des "Parc scientifique" beweist die Dynamik und Attraktivität der Region für Firmengründungen. Das Entwicklungs- und Koordinationsprojekt mit den Universitäten von Genf und Lausanne ("Arc lémanique") wurde von den neuen Rektoraten und der Direktion deutlich erweitert. Dies soll dazu beitragen, die notwendige kritische Masse für den Unterricht und die Forschung zu erreichen und die Komplementaritäten im Bereich der Lebens- und Sozialwissenschaften zu verstärken. Die Lebenswissenschaften werden insbesondere wichtige Benutzer des am 23. August eingeweihten Computers Swiss-T1 sein. Dieser Computer wurde von der ETHL, zusammen mit öffentlichen und privaten Partnern entwickelt. Swiss-T1 ist der erste Vertreter einer Familie von massiv parallelen Rechnern, die die vektoriellen Rechner immer mehr ersetzen werden.

Une nouvelle Direction et des délégués

Le nouveau président de l'EPFL, le professeur Patrick Aebischer, est entré en fonction le 17 mars 2000. Il est épaulé depuis le 1er avril à la Direction de l'Ecole par trois vice-présidents: les professeurs Marcel Jufer (professeur EPFL en électromécanique) en qualité de vice-président de la formation, Stefan Catsicas (Dr es sciences, professeur UNIL en biologie cellulaire, nouveau professeur EPFL en ingénierie cellulaire) en qualité de vice-président de la recherche, et Francis-Luc Perret (professeur EPFL en management de la technologie) en qualité de vice-président de la planification et de la logistique. Cette nouvelle équipe peut compter sur l'appui opérationnel de délégués.

Parmi ceux-ci, on retrouve trois des membres de l'ancienne Direction: le professeur Dominique de Werra en qualité de doyen des affaires internationales, le professeur Jean-Jacques Paltenghi en qualité de délégué à la valorisation et responsable du projet de collaboration universitaire Arc lémanique, et René Bugnion en qualité de délégué à la logistique.

Dopé, le Parc scientifique lance un E-Center

"Le Parc scientifique sur le site de l'EPFL (PSE) veut devenir un site de référence pour la création d'entreprises high-tech en Europe". C'est d'un même enthousiasme que les responsables du PSE annoncent la couleur de l'avenir. Et Bernard Vittoz, fondateur et président de la Fondation PSE, Jean-Luc Mossier, directeur du PSE et Laurent Piguet, directeur du Programme Coaching (Start-up et spin-off) ont des raisons d'être optimistes: au cours des trois dernières années, le PSE s'est établi comme un site renommé de création d'entreprises et un moteur de développement économique (50 sociétés créées, 35 sociétés hébergées). Pour faire face à la demande croissante et aux nécessités de la nouvelle économie, le PSE a mis sur pied un programme ambitieux de site intégré de création d'entreprise comprenant la construction d'un troisième bâtiment (E-Center). Située sur le campus de l'EPFL et l'université de Lausanne, la Fondation PSE a pour objectif de faciliter le transfert de technologie des instituts académiques vers les entreprises, d'une part en aidant à la création d'entreprises start-up, d'autre part en permettant à des antennes d'entreprises de se localiser sur le site du campus.

Les diplômés de l'an 2000

Lors de la journée de remise des diplômes, le nouveau président Patrick Aebischer a souligné la nécessité pour les nouveaux diplômés d'enrichir leur horizon intellectuel et géographique par la création de réseaux humains reliant diverses cultures. *"Tout spécialiste ne saurait s'épanouir au travers non seulement d'échange mais de partage interdisciplinaire pour accroître les passerelles entre les domaines. Apprenez à faire plus de la moitié du chemin qui vous sépare de vos collègues d'autres disciplines, y compris et surtout des sciences humaines et sociales"*, a-t-il conclu. Fin mai, 98 architectes, dont 31 femmes, recevaient également leur diplôme. Enfin, début juillet, 41 étudiants de l'EPFL étaient honorés à Sophia-Antipolis par l'Institut Eurécom de formation en systèmes de communication. Dans l'enveloppe qui contenait leur diplôme, les 500 nouveaux ingénieurs et architectes de l'an 2000 ont trouvé la Charte d'éthique de l'EPFL qui se veut à la fois règle du jeu interne et affirmation d'une attitude vers l'extérieur. Ce texte a été conçu par la Commission d'éthique de l'EPFL.

Le laser à la rescousse de la chimie

Le Prix d'invention de l'APLE (Association pour la promotion des liaisons EPFL-économie) a été remis au professeur Thomas R. Rizzo et au Dr. Oleg Boiarkine, du Laboratoire de chimie physique moléculaire, pour leur méthode de séparation du carbone 13 par laser. Cet isotope rare du carbone recèle des applications prometteuses en médecine comme traceur lors d'examens non invasifs, notamment pour dépister des infections stomacales, et en électronique dans le domaine des semi-conducteurs. Dénommé pour la première fois cette année, le Prix APLE a été créé afin de valoriser la recherche réalisée au sein de l'Ecole.

Pour un projet d'innovation et de coopération universitaire lémanique

La Conseillère fédérale Ruth Dreifuss et les Conseillères d'Etat Francine Jeanprêtre (Vaud) et Martine Brunschwig Graf (Genève) ont signé le 30 juin 2000 une déclaration commune d'intention fixant le cadre du projet de coopération entre l'EPFL, l'Université de Genève (UNIGE) et l'Université de Lausanne (UNIL). Les trois gouvernements manifestent ainsi leur volonté de tout mettre en œuvre pour que soient réunies, d'ici la fin de l'année 2000, les conditions politiques, financières et scientifiques devant permettre aux trois hautes écoles de réaliser leur projet. Ce projet de coopération tend à favoriser une nouvelle distribution des tâches et l'émergence des pôles de compétences dans l'Arc lémanique. Il vise à obtenir la masse critique dans l'enseignement et la recherche ainsi que la complémentarité des hautes écoles dans les sciences de la vie et dans les sciences sociales. Les recteurs Jean-Marc Rapp (UNIL) et Maurice Bourquin (UNIGE) ainsi que le président Patrick Aebischer (EPFL) ont présenté ce projet devant la presse. Le volet innovation verra le développement d'un pôle de génomique fonctionnelle et d'un pôle de sciences humaines et sociales.

Le volet coordination verra le transfert des sections de mathématiques, de physique et de chimie de l'UNIL à l'EPFL, le déplacement subséquent des laboratoires de physique nucléaire et d'astronomie de l'EPFL à Genève, et le regroupement de l'Ecole romande de pharmacie à l'UNIGE. Le projet de coopération est l'expression de la volonté politique de développer les réseaux des hautes écoles sur la base de nouvelles formes de coopération entre la Confédération et les cantons. Cette volonté a été exposée dans le message relatif à l'encouragement de la formation, de la recherche et de la technologie pendant les années 2000 à 2003.

Swiss T1: un petit dans la cour des grands

L'EPFL a inauguré le 23 août son nouvel ordinateur de grande puissance Swiss-T1. Développé à Ecublens en collaboration avec les sociétés Compaq et Supercomputing Systems (SCS), d'une part, l'ETHZ et le Centre suisse de calcul scientifique de Manno d'autre part, cette machine massivement parallèle fait appel à 70 serveurs Alpha qui développent une puissance maximum de 70 gigaflops (70 milliards d'opérations par seconde). La mise au point de Swiss-T1 est révélatrice de l'évolution des superordinateurs. Les grosses machines vectorielles comme les Cray 1 et 2, qui ont fait jadis l'orgueil de l'EPFL, sont peu à peu supplantées par des ordinateurs massivement parallèles. Ces dernières tirent parti du resserrement du fossé entre les processeurs standards et les processeurs spécialisés des superordinateurs. La mise en parallèle de plusieurs dizaines, centaines, voire milliers de ces "petits" processeurs permet de dépasser les superordinateurs vectoriels, à un prix plus avantageux, à condition que soient réglés les problèmes de communication entre les calculateurs.

Universität Luzern

Markus Vogler

Das Sommersemester 2000 stand ganz im Zeichen der kantonalen Volksabstimmung vom 21. Mai über das Universitätsgesetz: Mit 72% stimmte der Souverän der Annahme der Luzerner Universität mit überwältigendem Mehr zu. Dies bedeutete den Start für die Einrichtung der dritten Fakultät für Rechtswissenschaft. Die Vorlesungen für den ersten Kurs dieses Studiums werden bereits im Wintersemester 2001/2002 beginnen. Derzeit laufen die Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für diese Fakultät und für einen gemeinsamen Universitätsstandort. Ebenfalls erweitert wird die zweite Fakultät für Geisteswissenschaften, u. a. mit dem Fach Soziologie. Bis zum Jahr 2005 soll sich die Studierendenzahl auf rund tausend erhöhen.

Université de Neuchâtel

Roland Ruedin

L'Université sur CD-Rom

L'Université de Neuchâtel se présente désormais sur un CD-Rom. Ce nouveau support cherche à décrire de manière interactive les activités d'enseignement et de recherche. Il décrit succinctement les voies d'études envisageables, les programmes de recherche et les formations particulières proposées.

Opération "Vélos roses"

L'opération "Vélos roses" a vu le jour en octobre 1998 au sein de la Faculté des lettres et des sciences humaines. Avec l'aide du Groupe vélos du Littoral neuchâtelois et de l'Association transport et environnement, 19 vélos d'occasion ont été acquis, révisés et repeints en rose.

Numérotés, ces vélos attendent sur le parking idoine un nouvel utilisateur qui n'aura qu'à se saisir de la clé de cadenas placée sur un tableau et l'y remettre après usage.

Ces vélos répondent à un véritable besoin, en particulier pour les étudiants qui doivent se déplacer jusqu'à l'institut d'ethnologie ou au nouveau musée d'archéologie.

Les Facultés et instituts en bref

Faculté des sciences.

Le spin-off Alpes Laser SA, issu de l'institut de physique, vient d'être créé pour la fabrication et la commercialisation du laser à cascade quantique. Ce nouveau laser est capable d'émettre de la lumière à des longueurs d'ondes dans l'infrarouge moyen qui sont inaccessibles aux lasers semi-conducteurs conventionnels, tels que ceux que l'on trouve dans les lecteurs de disque CD. Cette gamme de longueur d'ondes est très bien adaptée à la direction optique des molécules, que ce soit en médecine, en chimie analytique ou dans le cadre du contrôle de la pollution.

Faculté de droit et sciences économiques

Durant le semestre d'été 2000, la division juridique a lancé un cours de droit des réseaux informatiques destiné à fournir une approche globale des différents problèmes juridiques que pose la généralisation des réseaux informatiques et de l'Internet. Ce cours, dirigé par Madame Nathalie Tissot, professeur, comprend plusieurs modules complémentaires confiés à des juristes spécialisés. L'enseignement est non seulement destiné aux étudiants, mais également aux praticiens désireux de se familiariser avec ces questions.

Yadolah Dodge, professeur, directeur du groupe de statistiques, a créé en 1989 une formation spécialisée dans le domaine de la statistique: le Postgrade en statistique. A ce jour, 197 personnes représentant plus de 25 nationalités différentes ont suivi cette formation. Toutes ont trouvé un emploi grâce à leur diplôme. Les débouchés sont multiples, notamment: gestion et administration, économie, finance, assurances sociales, démographie, épidémiologie.

Faculté des lettres et sciences humaines

Un vent international a soufflé sur la Faculté à l'occasion de la seconde édition du Cours d'été dirigé par Loris Petris. Du 10 juillet au 4 août, de nombreux étudiants venus de Suisse et du monde entier ont découvert ou perfectionné la langue française. Les étudiants ont eu l'occasion de participer à plusieurs excursions dans toute la Suisse et de suivre de multiples conférences données par des écrivains, des politiciens, des représentants du DFAE ainsi que par des professeurs de l'Université.

L'enseignement du journalisme s'est désormais mué en Institut de journalisme et communication. A partir de la rentrée les programmes d'enseignement seront modifiés pour répondre à une demande croissante de savoirs et de théorie sur la communication.

Faculté de théologie.

La journée des biblistes romands du semestre d'été a eu lieu le samedi 6 mai à Neuchâtel. La journée de travail portait le titre "*Maudit quiconque est pendu au bois* - crucifixion: loi et foi". Cette journée d'étude proposait une réflexion sur la perception de la croix dans l'Antiquité, en particulier dans les textes de l'Ancien Testament, du judaïsme de l'époque et du christianisme naissant. Martin Rose, professeur en Ancien Testament et Andreas Dettwiler, professeur en Nouveau Testament, ont donné plusieurs conférences pour animer le débat sur le sujet.

Università della Svizzera italiana

Collaboratori e conti dell'USI

Durante l'anno accademico 1999-2000 l'Università della Svizzera italiana (USI) ha occupato 300 collaboratori retribuiti, corrispondenti a circa 151 unità a tempo pieno, per 1103 studenti immatricolati. Questi dati sono stati rilevati al 1° gennaio 2000 e non comprendono le collaborazioni minime o occasionali.

116 collaboratori (66 unità) operano a Mendrisio per l'Accademia di architettura, 184 (85 unità) a Lugano per le Facoltà di Scienze economiche e di Scienze della comunicazione e per i servizi centrali dell'USI, compresi i servizi comuni con la Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) e alcuni ricercatori assunti per progetti del Fondo nazionale di ricerca diretti da terzi. 116 (47 unità a tempo pieno) sono i docenti, 140 (71 unità) gli assistenti o collaboratori scientifici a vario titolo; 44 (33 unità) gli addetti ai servizi di biblioteca, laboratorio, informatica, custodia e segretariato. Complessivamente sono attivi 79 donne (50 unità) e 221 uomini (101 unità).

I conti dell'USI per il 1999, consolidati con quelli della Fondazione per le Facoltà di Lugano, registrano costi per circa 25 milioni di franchi, compresi gli ammortamenti, coperti per 7 milioni dal Cantone Ticino, 10,4 dall'Accordo intercantonale e da sussidi federali e 7,9 da tasse di studenti e prestazioni di servizio. L'USI ha registrato un avanzo di 0,2 milioni. Nell'autunno 1999 il Gran Consiglio ha votato un contributo quadro di 16,5 milioni all'USI per il biennio 2000-2001, che rappresenta circa il 28% dei costi consolidati previsti dell'USI.

Nel primo quadriennio di vita l'USI ha effettuato investimenti per circa 24 milioni a Mendrisio, di cui - grazie a contributi vari, in primo luogo quello del Comune di Mendrisio, e a un buon auto-finanziamento - solo 6,3 restano a bilancio da ammortizzare. Sono attualmente in corso importanti investimenti sia a Mendrisio che a Lugano per complessivi circa 70 milioni, finanziati dal Cantone per circa un terzo, dalla Confederazione per circa il 40% e per il resto da una donazione privata.

Nuovo indirizzo di studio in "Comunicazione nei contesti di formazione" all'USI

Il 5 maggio nella sede dell'USI a Lugano è stato presentato il nuovo indirizzo di studio della Facoltà di Scienze della comunicazione: "Comunicazione nei contesti di formazione", che sarà aperto nell'anno 2000-01 e che si aggiunge ai tre già esistenti (Comunicazione di massa e nuovi media, Comunicazione d'impresa e istituzionale, Tecnologia delle comunicazioni). Il docente responsabile è Edo Poggia, segretario generale del Consiglio svizzero della scienza (CSS).

Accademia di architettura: posa della prima pietra del nuovo campus universitario

Il 6 giugno è stata posata simbolicamente la prima pietra della nuova costruzione del futuro campus universitario dell'Accademia di architettura a Mendrisio. L'edificio avrà 4 piani e un volume complessivo di 40mila metri cubi e sarà pronto fra due anni.

Universität Zürich

Kurt Reimann

L'essence de la politique du rectorat: maintenir la haute qualité du travail scientifique, accepter les défis internationaux et nationaux et en faire le mieux d'une manière autonome.

Seit dem 1. März 2000 ist der neue **Rektor**, der Theologe Prof. Dr. Hans Weder, im Amt. An einer Medienkonferenz berichtete er über seine ersten 100 Tage. Zum Ausdruck kam dabei unter anderem das grosse Gewicht, das er auf die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit legt. Am besten zu gewährleisten ist diese über das Prinzip der Selbstorganisation. Unterstützende Funktion hat das neu konzipierte Evaluationssystem, das zur Zeit in Pilotprojekten getestet wird.

Ebenfalls neu im Amt ist der Pharmakologe Prof. Dr. Alexander Borbély als **Prorektor** für Forschung. Einer der Akzente seiner Arbeit liegt auf dem Dialog mit der Öffentlichkeit.

Fünf Personen, die ersten ihrer «Art», nahmen als **Förderungsprofessorin bzw. -professoren** des Schweizerischen Nationalfonds ihre Tätigkeit auf.

Ihre im Zuge der neuen Universitätsgesetzgebung – von der verschiedene Bausteine, z. B. die Institutsordnungen, noch in Arbeit sind – neu gewonnene Autonomie hat die Universität Zürich auch in ihrem völlig neu gestalteten **Jahresbericht** zum Ausdruck gebracht. Autonomie hin oder her – als Institution der Öffentlichkeit und der weltweiten wissenschaftlichen Gemeinschaft muss sich die Universität stets auch mit internationalen und nationalen Entwicklungen auseinandersetzen.

Besonders aktuell war im vergangenen Semester die **«Bologna-Deklaration»**: Erste Abklärungen haben gezeigt, dass ein Einheitsmodell zur Umsetzung für alle Fakultäten nicht sinnvoll ist. Fest steht, dass die allfällige Einführung eines Zwischenabschlusses nach einem ersten Studienzyklus die fundierte Wissenschaftsorientierung des universitären Studiums nicht gefährden darf.

Während zur Zeit vor allem der Sprachunterricht in der Volksschule ein öffentliches Thema ist, hat er auch auf Stufe Universität eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Um ihn zu fördern, wurde gemeinsam mit der ETH das Konzept für ein **Sprachzentrum** – das aber die Fachausbildung für Studierende der philologischen Fächer nicht betrifft – ausgearbeitet.

Doppelmatura-Jahrgänge: Vor allem im Wintersemester 2002/03 wird mit einer starken Zunahme bei den neueintretenden Studierenden gerechnet. Für die Fächer mit grossem Zuspruch werden zusätzliche Mittel erforderlich sein. In den medizinischen Studienrichtungen wird aus Gründen der Rechtsgleichheit eine massvolle vorübergehende Erhöhung der Plätze ins Auge gefasst. Ein Massnahmenkatalog sowie eine Informationsbroschüre sind in Arbeit.

«Online-Universität Zürich»: für den Einsatz der **Informations- und Kommunikationstechnologien** sind neben der Beteiligung am Virtuellen Campus Schweiz auch universitätsinterne Projektausschreibungen erfolgt.

Die neu geschaffene **Ethik-Kommission** hat ihre Arbeit aufgenommen. Als vorrangige Aufgabe betrachtet sie die Hilfestellung zur Integration ethischer Problemstellungen in die Lehre der Fakultäten.

Eine Reihe von Projekten im Bereich der **Administration** – stets auch mit der Erneuerung der Informationsmittel verbunden – zielt auf eine noch bessere Unterstützung der in Forschung und Lehre Tätigen ab. Zu nennen sind hier u. a. Arbeiten in den Bereichen Personalverwaltung und -beratung sowie Betriebsdienste.

ETH Zürich

Christoph Niedermann

Der Einbau des Lehrangebots des Departements Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften GESS in die Studien- und Prüfungspläne der übrigen Departemente wird auf das kommende Wintersemester abgeschlossen. Der Antrag des neuen, interdisziplinären Dokortitels geht nun, nach abgeschlossener Vernehmlassung, an den ETH-Rat.

Die Gespräche über die Einführung der neuen Studienabschlüsse Bachelor und Master wurden auf schulinterner, nationaler und internationaler Ebene vorangetrieben. Die ETH-interne Arbeitsgruppe "Bachelor/Master" unter der Leitung von Prorektor Bachmann hat ihre Vorschläge zur Einführung der neuen Titel formuliert. Ziel ist es, dass das Departement Elektrotechnik seinen neuen Studienplan, welcher die neuen Abschlüsse vorsieht, im Herbst 2001 einführen kann. Die entsprechenden Anträge an die Schulleitung und den ETH-Rat sind in Vorbereitung. Das Vorgehen wurde auf nationaler Ebene mit der ETH Lausanne koordiniert. Auf europäischer Ebene haben die Partner der IDEA-League (Imperial College London, TU Delft, ETH Zürich und RWTH Aachen) zwei Arbeitsgruppen ins Leben gerufen. Eine prüft die Einführung der neuen Abschlüsse im Fach Chemie und eine zweite im Fach Elektrotechnik. Die Berichte der beiden Arbeitsgruppen werden im November der Generalversammlung der IDEA-League vorgelegt.

Aus dem in diesem Jahr eingerichteten Fonds für innovative Lehr- und Lernprojekte hat der Rektor in einer ersten Runde acht Projekte finanziert. Mit diesem Fonds soll vor allem das studentische Lernen sowie die Kompetenz zum möglichst selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten gefördert und verbessert werden. Bei den bewilligten Projekten geht es um die Entwicklung von entsprechenden, den herkömmlichen Unterricht ergänzenden Lernprogrammen, die auf CD-ROM oder im Internet den Studierenden zur Verfügung gestellt werden.